



KLEINE GRUPPE STARKE KINDER



Dokumentation der internen Fachtagung am 10.04.2014

Förderprogramm Sternpiloten Frankfurter Lerngruppen



IMPRESSUM

Der Magistrat – Stadtschulamt
Seehofstraße 41
60594 Frankfurt am Main

Telefon: +49 (0)69 212 33891
Telefax: +49 (0)69 212 37852
E-Mail: verwaltung.amt40@stadt-frankfurt.de
Internet: <http://www.stadtschulamt-stadt-frankfurt.de>

Bezugsadresse

Email: 40.50geschaeftsstelle@stadt-frankfurt.de

Redaktion

Olga Wilewald, Annett Bargholz, Steffen Kurz

Gestaltung

Mandelkern Management & Kommunikation e.K.
Hamburger Allee 45
60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069. 7167 580-0
Fax: 069. 7167 580-22
E-Mail: info@mandelkern.de

Druck

Repro Rapid GmbH
Rödelheimer Landstrasse 104
60487 Frankfurt

Fotos

Jochen Müller Fotografie
Merianplatz 4
60316 Frankfurt/Main
jmueller.fotografie@gmail.com

Alle Rechte vorbehalten
© 2014 Stadt Frankfurt am Main

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Fachtagung „Kleine Gruppe – Starke Kinder“ am 10.04.2014 hat das Stadtschulamt Frankfurt am Main einen Impuls zur Qualitätsentwicklung im Förderprogramm „Sternpiloten – Frankfurter Lerngruppen“ gesetzt und zugleich Fachlichkeit und Engagement der pädagogischen Fachkräfte gewürdigt.

Die Auswahl der Fachvorträge und die Gestaltung der Workshops erfolgten in enger Zusammenarbeit mit den Trägern, die im Förderprogramm aktiv sind. Die Vorträge am Vormittag gaben Gelegenheit, sich mit theoretischen und empirischen Grundlagen des Förderprogramms auseinanderzusetzen und mit den eingeladenen Expertinnen und Experten ins Gespräch zu kommen. In den Workshops am Nachmittag boten gelungene Praxisbeispiele, die von Fachkräften aus den Sternpiloten präsentiert wurden, Reflexionsanlässe und die Gelegenheit zu fachlichem Austausch und kollegialer Vernetzung.



Die „Sternpiloten“ fördern die schulische und soziale Integration von Kindern in Frankfurter Grundschulen mit dem Ziel, ihre personalen und sozialen Kompetenzen weiter zu stärken. Sie sind derzeit in 46 Frankfurter Grundschulen aktiv. Mehr als 900 Kinder finden hier im Rahmen von Kleingruppen besondere Motivation, Anleitung und Förderung. Die kleine Gruppe erleichtert es den Kindern, sich mit ihren Stärken, Wünschen und Bedürfnissen einzubringen. Wertschätzung und Partizipation sind Leitmotive in der pädagogischen Arbeit. Die Fachkräfte engagieren sich für ihre „Kleine Gruppe“ und entwickeln vertrauensvolle Bindungen zu Kindern, Lehrkräften und Eltern. Sie bringen Fachwissen, persönliches Engagement und methodisches Geschick in den Gruppenprozess ein.

Die „Sternpiloten“ fördern die schulische und soziale Integration von Kindern in Frankfurter Grundschulen mit dem Ziel, ihre personalen und sozialen Kompetenzen weiter zu stärken. Sie sind derzeit in 46 Frankfurter Grundschulen aktiv. Mehr als 900 Kinder finden hier im Rahmen von Kleingruppen besondere Motivation, Anleitung und Förderung. Die kleine Gruppe erleichtert es den Kindern, sich mit ihren Stärken, Wünschen und Bedürfnissen einzubringen. Wertschätzung und Partizipation sind Leitmotive in der pädagogischen Arbeit. Die Fachkräfte engagieren sich für ihre „Kleine Gruppe“ und entwickeln vertrauensvolle Bindungen zu Kindern, Lehrkräften und Eltern. Sie bringen Fachwissen, persönliches Engagement und methodisches Geschick in den Gruppenprozess ein.

Ich freue mich, dass die vorliegende Dokumentation einen guten Einblick in die wichtige Arbeit der Sternpilotinnen und Sternpiloten bietet und bedanke mich herzlich bei allen Mitwirkenden für ihr Engagement.

Ute Sauer
Amtsleiterin des Stadtschulamtes

Kleine Gruppe – Starke Kinder

Interne Fachtagung
Förderprogramm Sternpiloten –
Frankfurter Lerngruppen

10. April 2014 von 09.00 Uhr bis 16.30 Uhr
im ka eins Ökohaus



Das Programm

09.00 Uhr	Willkommenskaffee / Anmeldung
09.30 Uhr	Begrüßung durch Matthias Weber, Stadtschulamt, Fachbereichsleitung Schule
09.45 Uhr	Einführung in den Tag / Tagesmoderation Petra Girolstein, praxis institut hanau
10.15 Uhr	Die Rolle von Bindungssicherheit beim Kompetenzerwerb Prof. Dr. Peter Zimmermann, Universität Wuppertal
11.00 Uhr	Fragen / Resonanz / Diskussion
11.30 Uhr	Kaffeepause
12.00 Uhr	Ergebnisse der Frankfurter Kinder- befragung 2012 zum Thema Erziehung Dr. Susanne Feuerbach, Leiterin des Frankfurter Kinderbüros
12.30 Uhr	Fragen / Resonanz / Diskussion
13.00 Uhr	Mittagspause
13.45 Uhr	Workshops
15.30 Uhr	Kaffeepause
15.50 Uhr	Workshop-Ergebnisse und gemeinsamer Abschluss
16.30 Uhr	Ende der Veranstaltung

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Amtsleiterin	1
Vorträge	
Die Rolle von Bindungssicherheit beim Kompetenzerwerb, Prof. Dr. Peter Zimmermann, Universität Wuppertal	4
Ergebnisse der Frankfurter Kinderbefragung 2012 zum Thema Erziehung, Dr. Susanne Feuerbach, Leiterin des Frankfurter Kinderbüros	7
Workshops	
Workshop 1 Zusammenarbeit mit Schule – Gemeinsam Kinder stärken, Frankfurter Institut für Erziehungshilfen und Familienberatung e.V., Brentanoschule	12
Workshop 2 Zusammenarbeit mit Eltern – Mut zu neuen Wegen Verein für Psychotherapie, Beratung und Heilpädagogik e.V., Michael-Ende-Schule	14
Workshop 3 Leitbild und Transparenz – Wie wird klar, wer wir sind, und was wir tun?, Verein für soziale Arbeit im Stadtteil, Kinderwerkstatt Bockenheim e.V., Bonifatiuschule, Franckeschule	16
Workshop 4 Partizipation – Wir gestalten mit! Christliches Jugenddorfwerk Rhein-Main e.V. Boehleschule	18
Workshop 5 Individuelle Förderung und Soziale Gruppenarbeit – Kreativ wachsen mit Musik im Wechselspiel von Individuum und Gruppe, Verein für Kultur und Bildung e.V., Konrad-Haenisch-Schule	20
Workshop 6 Frühkindliche Bindung: B.A.S.E. – Babywatching bei den Sternpiloten, Jugendzentrum Ginnheim e.V., Diesterwegschule	22
Impressionen	24
Auswertung der Feedbackbögen	26
Fazit und Ausblick	28

FACHVORTRAG 1: Die Rolle von Bindungssicherheit beim Kompetenzerwerb

Prof. Dr. Peter Zimmermann, Bergische Universität Wuppertal,
Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie
(Dokumentation: Annett Bargholz)



1. BINDUNGSMUSTER SIND EMOTIONSREGULIERUNGSMUSTER

- Bindungsverhalten wird aktiviert durch die Suche nach Schutz und Fürsorge zur Bewältigung negativer Emotionen.
- Es wird beendet, wenn sich ein Gefühl der eigenen Bewältigungsfähigkeit eingestellt hat.
- Bindungsmuster zeigen, wie wir gelernt haben, mit negativen Emotionen umzugehen.

2. BINDUNGSMUSTER:

BINDUNGSQUALITÄT

BINDUNGSVERHALTEN BEI NEGATIVEN EMOTIONEN

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">▪ sicher | Nähe zur Bindungsperson wird gesucht, Trost und Hilfe können angenommen werden und führen zur Beruhigung (Erfahrung der verlässlichen Wahrnehmung und Reaktion der Bezugsperson auf Signale des Kindes) |
| <ul style="list-style-type: none">▪ unsicher<ul style="list-style-type: none">▪ unsicher-vermeidend | Nähe wird vermieden, so tun als ob alles o.k. ist, ablenkendes Verhalten, nicht erzählen, was los ist, Hilfsangebote werden zurückgewiesen (Erfahrung häufiger Zurückweisung durch die Bezugsperson) |
| <ul style="list-style-type: none">▪ unsicher-ambivalent | Kontaktaufnahme und ärgerliche Reaktion auf erwiderte Nähe, Schwanken zwischen Rückzug und Aggression (Erfahrung von nicht verlässlichem Bindungsverhalten der Bezugsperson, das zwischen feinfühlig und abweisend schwankt) |
| <ul style="list-style-type: none">▪ klinische Formen<ul style="list-style-type: none">▪ desorganisiert gestört | Erstarren, kontrollierend strafendes Verhalten, Sprache zerfällt bei emotional belastenden Themen, widersprüchliche und stereotype Verhaltensweisen (Erfahrung mit Bezugsperson, die selbst als Quelle von Bedrohung und Angst erlebt wird oder basale Fürsorge- und Versorgungsleistungen nicht erbringen kann) |

3. EINFLÜSSE AUF BINDUNGSUNTERSCHIEDE



- Durch soziale Prozesse: Feinfühligkeit und unterstützende Beziehungserfahrungen, wobei die Qualität (und nicht die Quantität) der Beziehung entscheidend ist.
- Durch individuelle Dispositionen für den Umgang mit emotional herausfordernden Situationen (Schreibabbies, hormonelle Dispositionen).
- Bei Bindungsdesorganisation und -störungen: durch soziale Prozesse in Risikofamilien (Risiken sind z.B. psychische Erkrankung, Drogenabhängigkeit, Verlust eines Elternteils, häusliche Gewalt), Auswirkungen früher Deprivation.

4. BINDUNG BEEINFLUSST ENTWICKLUNG

- Bindungsverhalten beginnt sehr früh im Lebenslauf.
- Bindungsmuster beeinflussen das Explorationsverhalten, die Kompetenzentwicklung und die Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsthematiken.
- Intensive Emotionen schränken das Aufnehmen und Verstehen von neuen Inhalten ein.
- Emotionsregulierendes Elternverhalten beeinflusst den Aufbau interner Arbeitsmodelle, das eigene Beziehungsverhalten, die Emotionsregulation und das Selbstkonzept.
- Bindungserfahrungen führen zu Bindungsrepräsentationen; diese beeinflussen die Bewertung von Beziehungsverhalten und damit auch die Qualität der Beziehungen zu anderen Menschen im Lebenslauf.

5. HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN IM RAHMEN DER STERNPILOTEN – FRANKFURTER LERNGRUPPEN

- „Relevante Dritte“ sein (Resilienzforschung: wichtige Bezugsperson außerhalb des familiären Bindungssystems).
- Eine wertschätzende, akzeptierende und angstfreie Gruppenatmosphäre herstellen.
- Unterstützung geben bei der Minderung heftiger Gefühle.
- Feinfühligkeit bei der Bewältigung von subjektiv schwierigen und emotional belastenden Aufgaben und Situationen.
- Hilfestellung geben für die Ausbildung alternativer Arbeitsmodelle (aus der bisherigen Strategie heraushelfen und neue Erfahrungen ermöglichen).
- Erforderlich: Bewusstheit und Reflexion der eigenen „Bindungsbrille“.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Frau Girolstein



FACHVORTRAG 2: Ergebnisse der Frankfurter Kinderumfrage 2012 zum Thema Erziehung

Dr. Susanne Feuerbach,
Leiterin des Frankfurter Kinderbüros

(Dokumentation: Annett Bargholz)



Das Frankfurter Kinderbüro, kommunale Interessenvertretung für Kinder in Frankfurt, fragte in der Kinderumfrage 2012 Wissen und Meinungen zum Thema Erziehung von Kindern und Jugendlichen der Klassen 2, 4, 6 und 8 ab. Dr. Susanne Feuerbach, Leiterin des Frankfurter Kinderbüros stellte die Ergebnisse in Auszügen vor.¹

Die Befragung fand im Kontext der Kampagne „Stark durch Erziehung“ und dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zu einer regelmäßigen Berichterstattung über die Lebenssituation Frankfurter Kinder statt.

ERKENNTNISINTERESSEN der Umfrage bezogen sich auf:



- die Bewertung und Einschätzung von Erziehungsverhalten durch Kinder,
- von Kindern subjektiv wahrgenommenes Erziehungsverhalten,
- ihre Kenntnis über Anlaufstellen,
- ihre Verpflichtungen und Termine,
- ihr Wohlbefinden,
- das, was Kinder nach eigener Einschätzung besonders gut können und
- die Frage, welche Handlungen von Erwachsenen gegenüber Kindern/Jugendlichen sie als Gewalt empfinden.

Die **Methode**: Im Juni 2012 wurden 748 Schülerinnen und Schüler der Klassen 2, 4, 6 und 8 anonym und schriftlich befragt. Der Fragebogen war für alle gleich und enthielt offene und geschlossene Fragen. Die **Stichprobe** gilt in allen Merkmalen als vergleichbar für die Frankfurter Kinderbevölkerung.²

Neue Indikatoren wurden entwickelt: „selten“, „wenig“ und „häufig positives Erziehungsverhalten“ in den Bereichen Familie, Schule und betreute Freizeit.

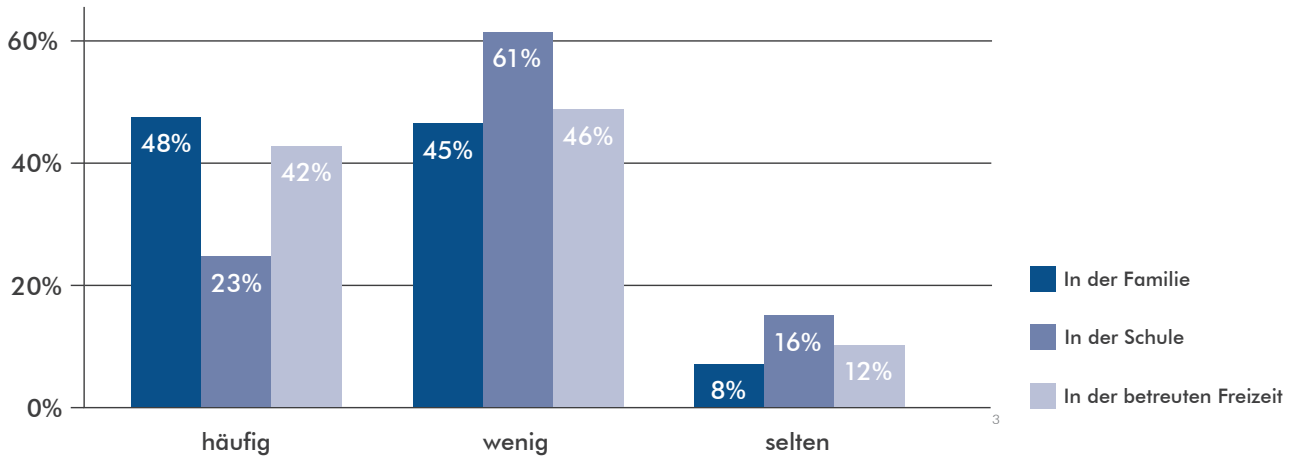
Positives Erziehungsverhalten wurde anhand der Auswahl folgender Aussagen durch die Kinder gemessen: dass mir genau zugehört wird/dass mit mir geredet wird, wenn ich etwas falsch gemacht habe/dass ich Dinge wieder gut machen kann/dass ich gerecht behandelt werde/dass ich gelobt werde/dass ich belohnt werde/dass wir gemeinsam was machen/unternehmen/dass ich Hilfe bekomme/dass mir was zugetraut wird/dass ich getröstet werde/dass mir Mut gemacht wird. Als Auswahloptionen standen zur Verfügung: nie, selten, manchmal, oft und sehr oft.

- Kinder, die mindestens sechsmal die Antwort „selten“ bzw. „nie“ angekreuzt haben, fallen in die Kategorie „selten positives Erziehungsverhalten“.
- Kinder, die ein- bis fünfmal die Antwort „selten“ bzw. „nie“ angekreuzt haben, fallen in die Kategorie „wenig positives Erziehungsverhalten“.
- Kinder, die keinmal die Antwort „selten“ bzw. „nie“ angekreuzt haben, fallen in die Kategorie „häufig positives Erziehungsverhalten“.

¹ Der vollständige Bericht ist unter http://www.frankfurter-kinderbuero.de/images/stories/pdf/Kinderbericht_2012_Endfassung_Druck.pdf verfügbar.

² Das Merkmal Familienstatus weicht um ca. 5% nach unten ab, s. Frankfurter Kinderumfrage, a.a.O., S. VI.

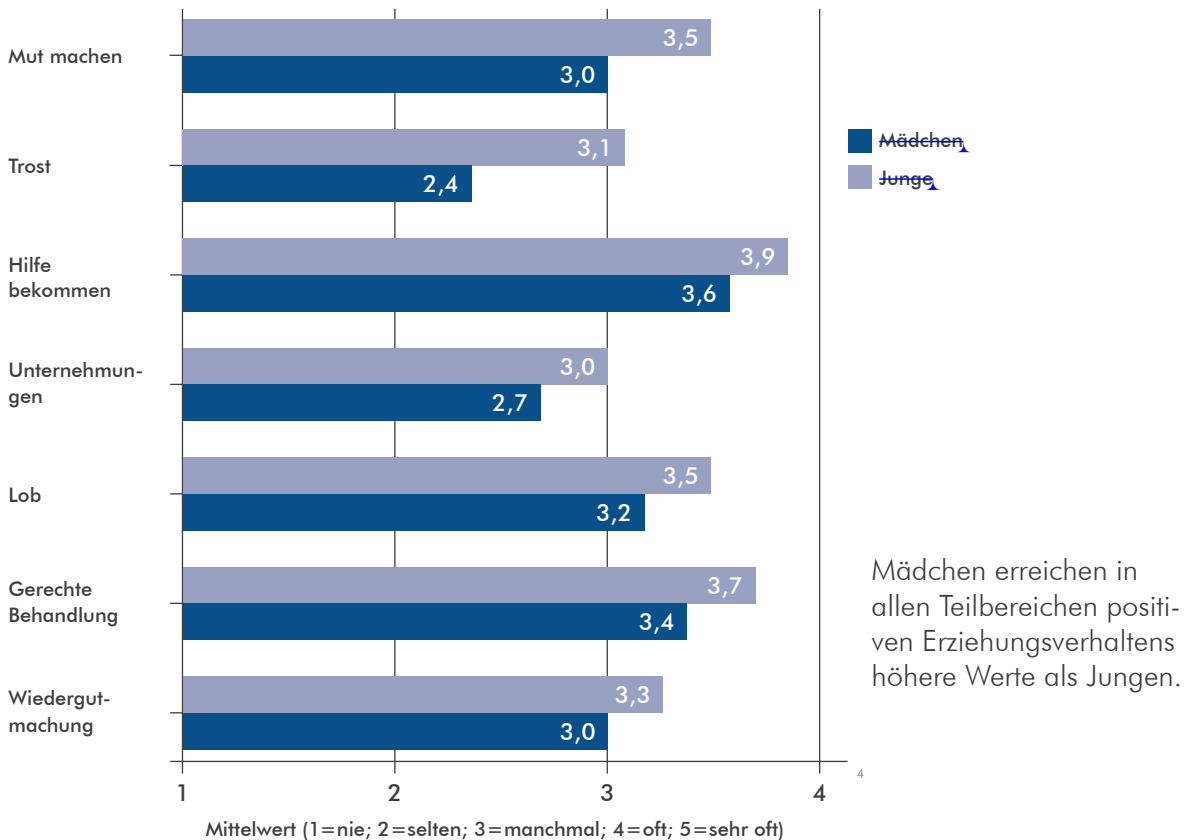
ERLEBEN POSITIVEN ERZIEHUNGSVERHALTENS



In der Schule erleben 16% der Kinder „selten positives Erziehungsverhalten“, 61% erleben „wenig positives Erziehungsverhalten“ und 23% „häufig positives Erziehungsverhalten“. Am meisten erleben die Kinder in der Familie „häufig positives Erziehungsverhalten“; knapp die Hälfte der befragten Kinder berichten davon.

„Eins greift ins Andere“: Kinder und Jugendliche, die in der Kategorie „selten positives Erziehungsverhalten“ in einem der drei abgefragten Lebensbereiche (Familie, Schule, betreute Freizeit) sind, tragen auch ein deutlich größeres Risiko in den beiden anderen Bereichen in der gleichen Kategorie zu sein. Und umgekehrt gilt: Je häufiger in einem der Lebensbereiche viele Erfahrungen mit positivem Erziehungsverhalten gemacht werden, desto häufiger wird dies auch in den anderen Lebensbereichen erlebt.

ERFAHRUNGEN MIT POSITIVEM ERZIEHUNGSVERHALTEN IM BEREICH SCHULE



EINSCHÄTZUNGEN VON NEGATIVEM ERZIEHUNGSVERHALTEN:

Gefragt wurde nach der Einschätzung der Situationen, nicht nach tatsächlich erlebtem Verhalten.



■ Situation Niederschreien:

Nach ihrer Einschätzung gefragt, wie es zu der Situation gekommen ist, sehen nur 6 % der Kinder/Jugendlichen die Verantwortung beim Erwachsenen. 64% der Befragten empfinden das Schreien als falsch. Kinder und Jugendliche, die häufiger positives Erziehungsverhalten in der Schule erleben, geben häufiger an, dass sich der Erwachsene falsch verhält.



■ Situation Ohrfeige:

Nach ihrer Einschätzung gefragt, wie es zu der Situation gekommen ist, sehen nur 3 % der Kinder/Jugendlichen die Verantwortung beim Erwachsenen. 87% der Befragten empfinden die Ohrfeige als falsch. Kinder und Jugendliche, die häufiger positives Erziehungsverhalten in der Schule erleben, geben häufiger an, dass sich der Erwachsene falsch verhält. „Schlechte Noten“ als Auslöser nennen Jungen an vierter Stelle, Mädchen an sechster. Befragte, die in der Schule häufig positives Erziehungsverhalten erleben, nennen schlechte Noten seltener als Auslöser für die Situation.

VOM ERZIEHUNGSVERHALTEN UNABHÄNGIGE ERGEBNISSE

Die Befragten definieren Gewalt in großer Übereinstimmung: 87% empfinden jegliche Art von Handgreiflichkeiten als Gewalt (schlagen, schubsen, zerrn, verprügeln, treten, auf den Po hauen, würgen, töten, Gewalt mit Gegenständen). 43% sehen Demütigung als Gewalt (beleidigen, innerliches Verletzen, runtermachen, bedrohen, schimpfen, anschreien, einreden, dass man nichts kann). 10% nennen sexuelle Gewalt (Missbrauch, Vergewaltigung, angefasst zu werden, wenn man das nicht möchte). 5% nennen Ausgrenzung (Mobbing, aus dem Haus verbannen, wegsperren, in ein Jugendheim stecken). 4% nennen Hausarrest, 2% Vernachlässigung, 2% Verbote und Zwang. Gruppenunterschiede bei den Kategorien Alter und Geschlecht beziehen sich ausschließlich auf die Nennung sexueller Gewalt.

³ vgl. Frankfurter Kinderumfrage 2012, a.a.O., S. 50

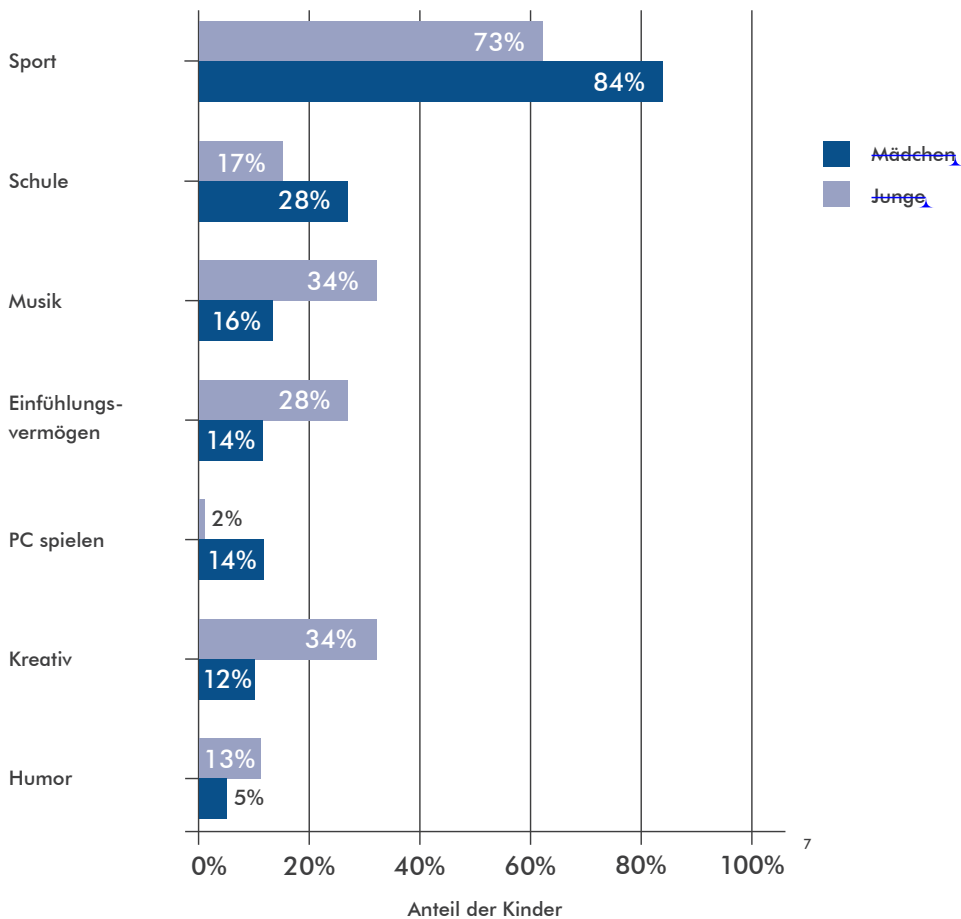
⁴ vgl. Frankfurter Kinderumfrage 2012, a.a.O., S. 45

⁵ Bildnachweis: vgl. Frankfurter Kinderumfrage, a.a.O., S. 21

⁶ Bildnachweis: vgl. Frankfurter Kinderumfrage, a.a.O., S. 29

Zwischen den Talenten der Kinder und dem Erziehungsverhalten lässt sich keine eindeutige Beziehung feststellen. Auf die Frage, „Was kannst Du besonders gut?“, antworten die Kinder:

WAS KANNST DU BESONDERS GUT?



Die nächste Kinderumfrage erfolgt in 2014 zum Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im schulischen Kontext“.

⁷ vgl. Frankfurter Kinderumfrage, a.a.O., S. 20



Workshop 3



Workshop 4



Workshop 4

WORKSHOP 1:

Zusammenarbeit mit Schule - Gemeinsam Kinder stärken

Referentinnen: Suzan Sabbagh, Projektleiterin fief Brentanoschule,

Meike Peglow, Koordinatorin fief

Moderation: Andrea Huber, Stadtschulamt

1. PROJEKTVORSTELLUNG STERNPILOTEN IN DER BRENTANOSCHULE – MIT-MACH-MIX

- Gelungen ist an der Zusammenarbeit, dass die Sternpilotenprojekte mittlerweile zum Schulalltag dazugehören. Der fachliche Austausch ist gewünscht, es wird gemeinsam geplant und zusammengearbeitet. Es gibt eine gegenseitige Wertschätzung.
- Beigetragen zu dieser Entwicklung hat das offene Aufeinander-Zugehen. Die Präsenz an der Schule wurde erhöht durch die Mitarbeit einer Kollegin in der ESB, viele Kontaktaufnahmen zur Schulleitung und dem Kollegium, Ausstellung und Präsentation der Ergebnisse sowie das professionelle und selbstbewusste Auftreten der Mitarbeiterinnen, die damit das Konzept aktiv repräsentierten und in die Schulgemeinde trugen.
- Schwierig sind die zunächst begrenzten zeitlichen Möglichkeiten, wenn z.B. die Mitarbeiterin nicht an Konferenzen teilnehmen kann oder niemand in der Schule nachmittags erreichbar ist. Auch persönliche Konflikte, Vorbehalte und Unsicherheiten beeinflussen die Arbeitsbeziehung.
- Empfehlungen für andere Projekte/Schulen:
 - Ansprechendes Infomaterial für Eltern, Schule, etc.
 - Ergebnisse der Arbeit (Bilder, Plakate, etc) ansprechend in der Schule ausstellen.
 - Mutiges Aufeinander-Zugehen, Kenntnisse und Wertschätzung der jeweiligen Systeme und Professionen, auch mit ihren Grenzen.
 - Probleme offen ansprechen und zielgerichtete Lösungen suchen.
 - Gelegenheiten für Austausch und Kommunikation suchen: Tür-und-Angel-Gespräche, Teilnahme an Konferenzen, Austausch über Kinder...

2. WELCHE EMPFEHLUNGEN/ FAKTOREN SIND AUS DER SICHT DER WORKSHOP-TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER PRAKTIKABEL BZW. REALISIERBAR?

- Präsentation des Angebots in der Schule (Kollegium, Elternveranstaltungen), Interesse bei Lehrkräften und Eltern wecken.
- Eigenen Auftrag vergegenwärtigen, mit Koordination Profil des Angebotes klären.
- Angebot selbstbewusst gegenüber Schule und Eltern vertreten.
- Eigene „Räume“/Bereiche/Aufbewahrungsmöglichkeiten einfordern, ggf. mithilfe des Stadtschulamtes.
- Regelmäßigen Austausch mit Lehrkräften einfordern (Mitbestimmung bei der Auswahl der Kinder, Fallbesprechung).
- Kooperation/Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften aufbauen (Verbindlichkeit).

3. RESÜMEE/WAS IST SONST NOCH ZU SAGEN?

- Es gibt eine vielfältige Landschaft bei den Sternpiloten.
- Der trägerübergreifende Austausch, auch auf Mitarbeiterinnen- und Mitarbeitererebene ist sehr gewinnbringend und nach Möglichkeit selbstorganisiert fortzuführen.
- Planung von gemeinsamen, übergreifenden Aktionen mit Kindern, z.B als Fest (mit Unterstützung des Stadtschulamtes).
- Viele Erwartungen von vielen Seiten – der Auftrag muss klar sein, dann erst sind ~~ein~~ Austausch und Kooperation mit der Schule erfolgsversprechend.
- Ein Elterncafé zu Beginn des Projektes zum gegenseitigen Kennenlernen gibt eine schöne Einstiegsmöglichkeit für Eltern/Lehrkräften.



Workshop 1



Kontakt:
Frankfurter Institut für Erziehungshilfen und
Familienberatung e.V. (fief)
www.fief-ev.de
Klara Buchtova
kbuchtova@fief-ev.de

WORKSHOP 2: Zusammenarbeit mit Eltern – Mut zu neuen Wegen

Referentin: Isabell Ankenbrand, Verein für Psychotherapie, Beratung und Heilpädagogik e.V.

Moderation: Katharina Weber, Stadtschulamt (~~Stadtschulamt, Fachteam 40.52.3~~)

Zunächst wurde eine gemeinsame Diskussionsgrundlage geschaffen, in dem zwei Einstiegsfragen an die Workshop-Gruppe gestellt wurden.

1. WAS LÄUFT GUT AN DEN STERNPILOTEN-STANDORTEN IN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN? (GELINGENSBEDINGUNGEN)

- Relativ kooperative Eltern, z.B. am Elternsprechtag
- Präsenz der Eltern beim Abholen der Kinder
- Verbindlichkeit bei den Terminen
- Nachfragen zu Kind und dessen Entwicklung
- Hausaufgaben als Thema, um mit Eltern ins Gespräch zu kommen

2. WAS LÄUFT WENIGER GUT AN DEN STERNPILOTEN-STANDORTEN IN DER ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN? (HERAUSFORDERUNGEN/STOLPERSTEINE)

- „falsche“ Erwartungen an die Sternpiloten
- Sprachproblematik bei Eltern mit Migrationshintergrund/Sprachbarriere
- Sternpiloten werden als Nachhilfe angesehen
- Kommunikationsstörung innerhalb der Schule
- Thema Hausaufgaben
- Wenig Präsenz, wenig Unterstützung gegenüber ihren Kindern
- Fehlende Gesprächsbereitschaft durch Unsicherheit
- Keine Einbeziehung der Lehrkräfte, wird bei Elterngesprächen oft vermisst
- Zu wenig Ressource für Elternarbeit
- Information/Transparenz innerhalb der Schule
- Interesse der Eltern wecken
- Kinderschutz

ALS OFFENE FRAGEN IN DER GRUPPE BLIEBEN DIE FRAGEN NACH:

- Dolmetscher als Ressource
- Elternpartizipation
- Hausaufgaben
- Regelmäßigkeit

Aus der anschließenden Diskussion ergaben sich Herausforderungen auf zwei Ebenen, denen die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiter und die Trägerkoordinatorinnen und Trägerkoordinatoren gegenüber stehen:

1. Ebene: Kommunikation/Kooperation direkt mit den Eltern

2. Ebene: strukturelle/organisatorische Ebene

- Transparenz/Kommunikation in der Schule
- Transparenz durch Schule gegenüber den Eltern

ERFOLGREICHE BEISPIELE AUS DER PRAXIS WIE ELTERNARBEIT FUNKTIONIEREN KANN:

- Über die Hausaufgaben mit den Eltern ins Gespräch kommen – dabei zu den Inhalten und Zielen der Sternpiloten aufklären
- Regelungen bzgl. der Hausaufgaben mit der Schule
- Gemeinsames Einführungsgespräch mit Schule, Eltern und Träger
- Förderplan für die Eltern transparent machen (Entwicklungen mit den Eltern besprechen, Fortschritte der Kinder aufzeigen)
- Elternbriefe in einfacher Sprache herausgeben – auch mit verschiedenen Schwerpunkten
- Beziehungsarbeit
- Begegnungen schaffen
- Gegenüber Eltern nicht von Defiziten sprechen

ABSCHLUSSRUNDE

1. Was nehmen Sie aus dem Workshop für Ihr Projekt mit?

2. Was nehmen Sie aus der Diskussion, den Fragen und Gedanken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit für Ihr Projekt?

- Wieder mehr Aufmerksamkeit auf die Sternpiloten lenken
- Stärkeren Schwerpunkt auf die Elternarbeit legen
- Alle Standorte kämpfen mit den gleichen Schwierigkeiten und Herausforderungen
- „...gehe ab sofort gelassener in die Gruppe!“
- Es existieren Missverständnisse auf struktureller Ebene
- „Ich stehe nicht alleine da!“



Workshop 2



Kontakt:
Verein für Psychotherapie, Beratung und Heilpädagogik e.V.
www.erziehungshilfe-roedelheim.de
Frau Isabell Ankenbrand
Tel.: 06101 - 84204
E-Mail: isa.ankenbrand@yahoo.de

WORKSHOP 3:

Leitbild und Transparenz – Wie wird klar, wer wir sind, und was wir tun?

Referentin: Christiane Alfes, Verein für soziale Arbeit e.V., Kinderwerkstatt Bockenheim

Moderation: Steffen Kurz, Stadtschulamt

„Die Gewissheit, dass Du Kraft und Erfahrung hast, ermöglicht Dir, schwierige Situationen zu meistern.“ / „Lernen ist die Erfahrung der eigenen Unzulänglichkeit verbunden mit dem Bewusstsein, dass diese überwunden werden kann.“

LEITBILD „LERNEN IN BEWEGUNG“ / KINDERWERKSTATT BOCKENHEIM E.V.:

- Hilfe zur Selbsthilfe: Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Stärkung der Ressourcen, Steigerung des Wohlbefindens.
- Zielgruppe: Kinder in schwierigen Situationen (Kinder sind nicht das Problem).
- Freude an der Arbeit (Wir kommen gerne, Kinder kommen gerne).

INHALTE „LERNEN IN BEWEGUNG“:

- Bewegungsspiele, Schwimmen, Klettern, Fahrrad fahren, etc.
- Entspannung, Abbau von Spannungen und Steigerung des Wohlbefindens über körperliche Aktivität.
- Soziales Lernen durch gemeinsame Bewegungsspiele in der Gruppe und gelingende Kommunikation über individuelle und gemeinsame Ziele, eigene Rolle in der Gruppe, eigene Grenzen und die der Anderen, Fairness.
- Freiwilligkeit und Verbindlichkeit: kontinuierliche, freiwillige Teilnahme, verlässliche Bindungen, klare Strukturen, Regeln und Abläufe.

VERMITTLUNG DES LEITBILDS / KONZEPTS

Eltern:

- Offenes Kennenlernen ohne Problemorientierung: Eltern werden zum Mitmachen eingeladen (Vermittlung durch eigenes Erleben, Freude am eigenen Tun).
- Positiver Abschluss mit Kindern und Eltern (Grillfest o.ä.).
- Kinder vermitteln den Eltern (und Lehrkräften) viel über die Inhalte und was sie lernen (z.B. Seepferdchen, Fahrradfahren).
- Erstgespräche zum gegenseitigen Kennenlernen, zur Verabredung gemeinsamer Ziele.
- Zusätzliche bedarfsorientierte Gespräche (z.T. mit Kindern).

Schule:

- Jährliche Vorstellung des Konzepts auf Schulkonferenz, Eingangs- und Auswertungsgespräche, viele bedarfsorientierte Gespräche mit Lehrkräften (z.T. mit Eltern).
- Einladung des Lehrerkollegiums in die Räume des Trägers: Vorstellung der Kinderwerkstatt
- Schlüsselfigur Schulleitung, viel Austausch unter Lehrkräften.
- Einladung zu Festen: Schulfest, Weihnachtsfeier u.a.

POSITIVE FAKTOREN:

- Das Angebot hat ein klares Profil, es gibt ein schriftlich festgehaltenes Konzept sowie ein schriftliches – von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam erarbeitetes Leitbild des Trägers.
- Angebot, Leitbild und Selbstverständnis werden regelmäßig Eltern und Lehrkräften vorgestellt.
- Das Konzept wird gut angenommen (der Schwerpunkt Bewegung überzeugt).
- Es finden viele Kontakte statt, die nicht problemorientiert sind.
- Die Lehrkräfte sind vom Angebot überzeugt.
- Schulleitungen und viele Lehrkräfte sind offen und wertschätzend.
- Es gibt gute, langjährige Kooperationserfahrungen.
- Leitbild = Selbstvergewisserung = Selbstbehauptung: Es ist klar, wer wir sind und was wir tun.
- Eine Zusammenarbeit mit dem Sozialrathaus sowie Beratung von Eltern und Lehrkräften zu weitergehenden Angeboten der Jugendhilfe finden statt.

STOLPERSTEINE:

- Anspruch Hausaufgaben, eingeschränktes Verständnis von Lernen.
- z.T. mangelnde Erreichbarkeit und Kooperationsbereitschaft der Eltern.
- kontinuierliche Überzeugungsarbeit wichtig, dass das Projekt nötig und verbindlich ist – Kinder schützen UND befähigen! (kontinuierliche Teilnahme an allen Angeboten, Einhalten von Sicherheitsbestimmungen vs. Ängste von Eltern, sportliche Risiken).
- Begrenzte zeitliche Ressourcen bzgl. Elternarbeit, Beratung von Lehrkräften.
- Unterschiedliches Selbstverständnis/verschiedene Strukturen in Schule und Jugendhilfe (z. B.: Erreichbarkeit von Lehrkräften nur über Schule oder auch direkt möglich? Wertschätzung/Verständnis unterschiedlich).
- Grenzen des Angebotes/Was im Rahmen des Projekts nicht verändert werden kann, z.B.: Probleme in der Familie, die sich am Kind oder im Projekt zeigen.

EINDRÜCKE AUS DER DISKUSSION:

- Je klarer das Profil/Leitbild, desto eher kann es überzeugen und desto eher können Grenzen dessen gezogen werden, was im Projekt nicht geleistet werden kann oder auch soll. Z.B. sollten in den Sternpiloten-Projekten keine Hausaufgaben gemacht werden.
- Ein regelmäßiger Austausch zwischen den Trägern und auch zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sternpiloten-Projekte ist wünschenswert.
- Wesentlich für eine gute Arbeit vor Ort ist der Rückhalt durch den Träger, die Schulleitung und das Stadtschulamt.

KINDERWERKSTATT
bockenheim e.V.



Kontakt:
Kinderwerkstatt Bockenheim e.V.
Falkstr. 72 - 74
60487 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 77 55 65, Fax: (069) 707 72 61
kinderwerkstatt@t-online.de

AnsprechpartnerInnen für „Lernen in Bewegung“:
Uwe Herbst, Reinhold Daichendt, Stefanie Thiele (Christiane Kirchner 014/15 in Elternzeit)



WORKSHOP 4: Partizipation – Wir gestalten mit!

Referent_innen: Christine Ullmann, Elena Altheimer, Jan Baltruschat

CJD Rhein-Main, www.cjd-rhein-main.de

Moderation: Amanda Oswald-Stoiber, Stadtschulamt

1. DAS STERNPILOTEN-PROJEKT IN DER BOEHLESCHULE:

Anhand eines Exkurses zum Begriff „Partizipation“, der Präsentation projektbezogener Strukturen, veranschaulicht durch Film- und Fotomaterial sowie eines von den Projektkindern gestalteten Sternpiloten-Tagebuches, war es Ziel des Workshops, Voraussetzungen und Bedingungen eines partizipatorischen Ansatzes zu reflektieren. Orientierungsgrundlage bildete die Projektarbeit bei den Sternpiloten der Boehleschule Frankfurt.

Das Projekt ist für die Kinder ein Ort der kreativen Freizeitgestaltung. Hier überlegen sie gemeinsam, was gespielt oder mittels ausgewählter Materialien gebastelt wird, welche Aktivitäten sie unternehmen, welche Probleme sie ansprechen und gemeinsam lösen wollen und wo sie Entscheidungen treffen, die von allen Beteiligten gemeinsam respektiert und getragen werden. Dabei wird ihnen mit Wertschätzung und Transparenz begegnet. Sie erfahren, dass ihnen etwas zugetraut wird und sie sich ausprobieren können, ohne dabei allein gelassen zu werden. Sie erleben Selbstwirksamkeit, erhalten Sicherheit und Orientierung, fühlen sich beteiligt und sind daher offen für Angebotsinhalte und Unterstützungsmaßnahmen.

Zur Umsetzung von Partizipation im Rahmen dieses Projektes hat sich als hilfreich erwiesen, unvoreingenommen und ohne inhaltliche Festlegungen vorzugehen, um orientiert an den Bedürfnissen der Kinder eine gemeinsame, tragfähige Struktur entwickeln zu können. Diese sollte einerseits als kontinuierliche Orientierungsgrundlage genutzt werden, aber andererseits so flexibel gehandhabt werden, dass auf wechselnde Zusammensetzungen der Gruppe und neue Inhalte immer wieder adäquat eingegangen werden kann.

2. METHODEN, ABLAUF UND SCHWERPUNKTE BEI DEN STERNPILOTEN IN DER BOEHLESCHULE:

PARTIZIPATIONS-METHODEN:

- **Gemeinsam festgelegte Regeln** werden zu Beginn als Begrüßungs-Spruch aufgesagt. Wichtig ist hierbei die positive Formulierung der Regeln.
- **Begrüßungskreis:** Kinder erzählen, was sie erlebt haben, fühlen sich ernst- und wahrgenommen, können sich frei zum Ausdruck bringen.
- **Ampel:** Regeln zum Umgang miteinander wurden gemeinsam gestaltet und sind für alle sichtbar.
- **Tutorensystem:** Neue Kinder werden von einem älteren Kind eingeführt.
- **Basteln:** Kinder können entscheiden, welche Materialien sie verwenden möchten. Es gibt ein Punkte-System für die Materialverwendung.
- **Spielaktivitäten:** Kinder schlagen Spiele vor, sie übernehmen dabei die Verantwortung für die Durchführung des Spiels. Würfel: Ein Kind darf würfeln; anstatt Zahlen stehen Spielvorschläge auf dem Würfel.
- **Auswertungsrunde:** Kinder bewerten sich selbst und übernehmen die Moderation und das Stempeln auf Karten. Es wurde mit jedem Kind ein „Vertrag“ geschlossen, 10 Stempel sind möglich, die Kinder legen die Zielanzahl selbst fest.
- **Sternpiloten-Tagebuch:** Kinder bringen kreativ zum Ausdruck, wie sie die Gruppe empfinden.

DISKUSSION:

- **Wie ist die Erfahrung mit der Struktur einer Großgruppe mit zwei Mitarbeitenden?**
In der Boehleschule sind 10-14 Kinder mit zwei Mitarbeitenden zusammen. Die Erfahrung damit ist sehr positiv. Gemeinsame Vor- und Nachbereitung ist möglich. Kleingruppenarbeit kann dennoch stattfinden.
- **Wann wird bei Konflikten interveniert?**
Es wird unmittelbar interveniert und in der Abschlussrunde nochmals darauf eingegangen.
- **Sind Belohnungen Bestandteil des Konzepts?**
Die Kinder erhalten bei der Erfüllung ihrer Ziele kleine Geschenke.

3. *STERNPILOTEN QUIZ* (FILM)

Folgende Partizipations-Methoden werden im Film von den Kindern selbst erklärt und sollen von den Workshop-Teilnehmenden erraten werden: Turnen, Basteln, Begrüßungsrunde, Belohnungstempel, Tagebuch. Zum Abschluss wurde mit den Workshop-Teilnehmenden das Würfelspiel gespielt. Anstatt mit Zahlen war der Würfel mit Bewegungsaufforderungen und Fragen zu Partizipation versehen. Anhand der Fragen konnten die Workshop-Teilnehmenden in den Austausch gehen.

- **Sind Kinder durch Partizipation verantwortungsbewusster/motivierter?**
Kinder beschwerten sich weniger, da sie mitentscheiden. Es herrscht Transparenz und Demokratie. Kinder mit herausfordernden Verhaltensweisen können durch die Übernahme von Aufgaben und positive Verstärkung beteiligt werden.
- **Ist partizipatorische Arbeit aufwändiger und anstrengender?**
Man muss mehrere Alternativen bereithalten, flexibler reagieren, auf die Situation der Kinder eingehen. Am Ende kommt aber so viel Positives dabei heraus, dass sich der Aufwand lohnt. Langfristig trägt Partizipation sich selbst.
- **Ist Partizipation altersbedingt?**
Kleinere Kinder können dazu hingeführt werden. Immer mehr Freiheiten können zugelassen werden.

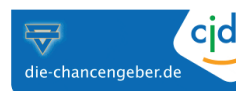
WAS NEHMEN DIE TEILNEHMENDEN AUS DEM WORKSHOP MIT IN IHR STERNPILOTEN-PROJEKT?

Im Workshop wurde den Teilnehmenden deutlich, dass sie bereits partizipatorisch arbeiten und die Kinder in Abläufe und Entscheidungen mit einbeziehen. Dies bestätigte die eigene Arbeit. Die Gestaltung und Formulierung von Regeln wurde als wichtige Anregung gesehen: Regeln sind immer positiv und von den Kindern selbst formuliert.

Die Regeln werden stets am Anfang der Treffen wiederholt. Die Kinder beurteilen in einer Schlussrunde nur ihr eigenes Verhalten.

WAS NIMMT DIE REFERENTIN MIT FÜR IHR STERNPILOTEN-PROJEKT?

Es ist noch mal deutlich geworden, dass Partizipation von Kindern in der Praxis vorerst einen Mehraufwand in der Vorbereitung für die Mitarbeitenden bedeutet. Die Kinder werden durch ihre Beteiligung immer selbstständiger. Langfristig gesehen lohnt sich die anfängliche Mühe, denn die positive Entwicklung bei den Kindern ist unbezahlbar.



Kontakt:
CJD Rhein-Main
www.cjd-rhein-main.de
Christine Ullmann
christine.ullmann@cjdrhein-main.de

WORKSHOP 5: Individuelle Förderung und Soziale Gruppenarbeit

Referentin: Susanne Kaiser, Verein für Kultur und Bildung e.V.

Moderation: Claudia May, Stadtschulamt

Als **Beispiel** für das Thema dient ein 3-tägiges **Musikprojekt** mit einer Sternpilotengruppe. Dieses begann mit einem lockeren Einstieg (Trommelrunde), bei dem die Kinder im Anschluss Gelegenheit zum spielerischen Ausprobieren von Instrumenten hatten. Die Kinder konnten den weiteren Verlauf des Projekts und die Herangehensweise an das Produkt (den gemeinsamen Song) mitbestimmen. Aus verschiedenen, fertigen Beats wurde einer ausgewählt und jedes Kind schrieb einen kurzen Text über sich selbst. Die Kinder haben dann ihren Text auf den Beat „gerappt“, dabei sind zusätzlich Improvisationen entstanden (Freestyles). Die Aufnahmen haben alleine oder in Kleingruppen stattgefunden, wurden mit einem Diktiergerät festgehalten und dann mit Hilfe des Programms „cubase“ auf den Beat geschnitten (alternative Programme sind: „audacity“, „nuendo“ und „logic“). Für die Kinder bot dieses Projekt, neben dem Erfolgserlebnis, einen richtigen Song mit eigener Stimme auf CD produziert zu haben, noch viele weitere Erfahrungsmöglichkeiten. Bei vielen Kindern wurde durch das spielerische Ausprobieren die Begeisterung für Musik geweckt. Jedes einzelne Kind hat in diesen drei Tagen Erfolgserlebnisse im Bereich der Musik (Singen, Rappen, Rhythmus oder Instrument spielen).

SELBSTBESTIMMTES LERNEN ermöglicht Partizipation, fördert die Motivation und Konzentrationsfähigkeit.

LERNPROZESSE ohne Bewertung der Ergebnisse schaffen entspannte Lernatmosphäre ohne Druck und ermöglichen freie Entfaltung.

positive Veränderung
des Selbstbildes



Jedes Kind hat die Erfahrung gemacht,
dass es mehr kann, als es sich zugetraut hat.

Die Kinder haben die Musik teilweise genutzt um
ihren Gefühlen und Lebenslagen Ausdruck zu verleihen.

Aktivierung kreativer
Ausdrucksmöglichkeiten



Die **Auseinandersetzung mit einem künstlerischen Medium** kann ihr Potenzial nur in freien bzw. selbstbestimmten Lernprozessen ohne Bewertungen voll entfalten. Diese fordern und fördern die Kreativität und Individualität der Kinder ganz anders, als dies im Schulalltag stattfinden kann. Somit stellt Ästhetische Bildung, als wahrnehmende und gestaltende Auseinandersetzung mit Kunst und Lebenswelt, eine wichtige Ergänzung zur Schulbildung dar und trägt zur **Entwicklung individueller und sozialer Handlungsfähigkeit der Kinder** bei.

Auch für die **Gruppendynamik** gab es positive Veränderungsprozesse. Durch das gemeinsame Arbeiten an einem Ziel, dem Mit- und Voneinander-Lernen, konnte bei den Kindern ein Wir-Gefühl entstehen. Die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft der Kinder wurde durch das gemeinsame Arbeiten und das Lösen von auftretenden Konflikten gefordert und gefördert. Die positive Veränderung im Umgang der Kinder untereinander zeigte sich später in einer wachsenden **Kommunikation und Interaktion** innerhalb der Gruppe.

- „Wann ist ein Projekt gelungen?“
- „Arbeite ich produkt- oder prozessorientiert?“
- „Welchen Anspruch stelle ich an mich selbst, an die Kinder oder an das Projekt bzw. das Produkt?“

Sowohl für das **Gelingen der Einzelförderung** als auch zur **Unterstützung der Gruppenprozesse** ist es wichtig, sich im Vorfeld bewusst zu machen, welche Rolle man verfolgt. Ein häufiger Grund, warum Projekte scheitern bzw. als gescheitert empfunden werden, ist, dass eigene oder fremde Ansprüche nicht erfüllt wurden, wenn Kinder z. B. nicht so mitmachen, wie wir uns das vorstellen oder Produkte entstehen, die gängigen Vorstellungen von „schön“ nicht entsprechen.

Tipps: Versuchen Sie in ihrer Rolle als Projektleiter/in objektiv zu bleiben und die Kinder und ihre Fähigkeiten positiv zu betrachten. Erinnern Sie sich in solchen Situationen daran, dass Lernen mit Spaß am effektivsten ist. Seien Sie flexibel und gestalten Sie das Projekt bei Bedarf so um, dass es Ihnen und den Kindern wieder Spaß macht. Beziehen Sie die Kinder so gut es geht mit ein. Lassen Sie sich nicht entmutigen von den vielen kleinen Konflikten der Kinder, sondern geben sie diesen Raum, bearbeitet zu werden. Schrauben Sie Ihren Anspruch herunter, wenn Sie merken, dass Ihre Erwartungen zu hoch sind.

Je niedrighschwelliger Sie arbeiten, desto leichter können Kinder Erfolgserlebnisse haben, umso mehr Spaß macht es ihnen und desto motivierter und konzentrierter sind sie bei der Arbeit. Was Sie brauchen: Ein künstlerisches Medium ihrer Wahl, ein bisschen Mut zum Ausprobieren, eine positive Grundhaltung gegenüber den Kindern und ihren Fähigkeiten, Flexibilität bei der Planung und Durchführung, Motivation & Partizipation der Kinder, Durchhaltevermögen, falls es mal nicht so gut läuft, und ein bisschen Spaß 😊 Viel Erfolg!

In der an den Input der Referentin anschließenden **Diskussion** wurde zum einen über die technische Machbarkeit bzw. notwendiges Know-how gesprochen und darüber, dass Projekte besonders gut funktionierten, wenn der angebotene Inhalt, das Medium oder auch die Methode einen Bezug zu einem selbst hätte, dies aber nicht zwingend notwendig sei. Im vorgestellten Projekt hatte sich die Projektleiterin z. B. einen Musiker als Fachmann zur Seite geholt.

Zum anderen gab es vereinzelte Skepsis, ob man mit Projekten dieser Art eine Gruppe „bei der Stange halten“ könne. Das Gelingen des Projekts zeigt, dass die konzeptionell vorgesehene starke Einbeziehung der Interessen der Kinder, ihre Ermutigung und die Orientierung an ihren Stärken hierfür wesentliche Faktoren sind.

Einige Teilnehmende erlebten den Workshop als Bestätigung und Bestärkung ihrer eigenen Praxis. Es wurde deutlich, dass Projekte der Ästhetischen Bildung besonders gut geeignet sind, Kinder sowohl individuell zu fördern und zu stärken als auch Gruppenprozesse für die Erweiterung der sozialen Interaktionskompetenzen der Kinder nutzbar zu machen.



Kontakt:
 Verein für Kultur und Bildung e.V. (KUBI)
 Burgstr. 106
 60389 Frankfurt
 Telefon: +49 (0)69 - 94 59 20 84
 Telefax: +49 (0)69 - 94 59 20 86
 E-Mail: mail@kubi.info, Internet: www.kubi.info

WORKSHOP 6:

Frühkindliche Bindung: B.A.S.E.[®] – Babywatching bei den Sternpiloten

Referentin: Uli Fritz, Jugendzentrum Ginnheim



Moderation: Annett Bargholz, Stadtschulamt

FRAU FRITZ STELLT DAS PROJEKT B.A.S.E.[®] BEI DEN STERNPILOTEN IN DER DIESTERWEGSCHULE DURCH EINEN KURZVORTRAG UND ANHAND VON FILM- BEISPIELEN VOR:

1. Ausgangslage und Entscheidung für das B.A.S.E.[®]-Projekt:

Viele der von uns betreuten Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, Lern- und Konzentrationsstörungen, Entwicklungsverzögerungen bis hin zu ernsten Persönlichkeitsstörungen.

Die Erkenntnisse u.a. aus der Bindungstheorie ermöglichen uns, die Zusammenhänge zwischen den individuellen Lebensbedingungen der Kinder und den Schwierigkeiten, die sie in der Schule und im sozialen Umfeld haben, besser zu verstehen und präventiv oder bei Problemen effiziente Hilfen anbieten zu können.

Die Fähigkeit zu einfühlsamem Verhalten ist nicht angeboren, sondern wird im Laufe der Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit vom sozialen Umfeld erworben.

Durch die Förderung von Feinfühligkeit und Empathie (gegenüber anderen und sich selbst) werden die Kinder präventiv und wirksam unterstützt. Das war für mich persönlich die Motivation, das Babywatching-Projekt bei den Sternpiloten zu beginnen. B.A.S.E.[®] steht für „Babybeobachtung/ Interaktionsbeobachtung als Prävention gegen Angst und Aggression zur Förderung von Sensitivität/Feinfühligkeit und Empathie“¹. Im Zentrum steht die Beobachtung und Versprachlichung von Wahrnehmungen und Gefühlen der Kinder während sie der Interaktion einer Mutter mit ihrem Baby zuschauen. Die wissenschaftliche Auswertung ergab: weniger aggressives und oppositionelles Verhalten, weniger sozialer Rückzug und ängstlich-depressive Verhaltensweisen, mehr Aufmerksamkeit und mehr emotionale Reaktivität.

2. Praktische Umsetzung

Nach der Fortbildung der Betreuerinnen und Betreuer zur B.A.S.E.[®]-Gruppenleitung (ein Tag), wurde eine Mutter mit Baby (ab 6. Woche) gesucht und das Babywatching konnte an einem Tag in der Woche für 15-20 Minuten beginnen. Im Fokus stehen die Fragen an die Kinder („was macht die Mama“, „wie fühlt sich das Baby jetzt“ etc.) und ihre Reaktionen und Antworten und natürlich die Interaktion zwischen Mutter und dem Baby Adam. Die Interventionen der Gruppenleitung helfen den Kindern, sich sowohl in die Mutter als auch in das Baby einzufühlen und Empathie zu „trainieren“.

Die Fachkräfte können die Unterstützung durch eine Supervisorin in Anspruch nehmen. Wir haben zusätzlich mit fünf Kindern am begleitenden Forschungsprojekt teilgenommen.

3. Was ist gelungen und welche Faktoren haben zum Gelingen beigetragen?

Die Kinder lernen in einer schönen Atmosphäre etwas Besonderes: Zuschauen, sich einlassen und einfühlen, sie sehen die Entwicklungsfortschritte, die Adam macht. Als Adam zum ersten Mal krabbeln konnte, haben alle Beifall geklatscht. Tatsächlich konnten Konflikte in der Gruppe in letzter Zeit schneller und nachhaltiger gelöst werden. Die Kinder kommen sehr gerne und regelmäßig. Soziales Wissen ist gefragt, jede/jeder kann sich kompetent fühlen, Gefühle können frei geäußert werden, auch ablehnende oder ärgerliche.

4. Stolpersteine und ihre Überwindung

Sehr aufwändig ist wegen der sehr schwierigen Elternbefragung die Teilnahme an dem wissenschaftlichen Begleitprogramm. Ein Problem ist die Abwehr einiger Kinder gegen die positiven

¹ www.base-babywatching-frankfurt.de

und intensiven Gefühle, die durch die Beobachtung der Interaktion zwischen Mutter und Kind ausgelöst werden. Gerade problembelastete Kinder reagieren dann oft heftig, stören die anderen oder ziehen sich zurück. Ein Junge kommt manchmal nicht zum Babywatching. Durch direkte Ansprache und geduldiges Wiederholen der Fragen, durch Grenzen setzen aber auch durch die Möglichkeit sich zurückzuziehen, ohne die anderen zu stören (z.B. hielt sich ein Junge die Augen zu), konnten wir diese Kinder unterstützen, in der B.A.S.E.[®]-Situation zu bleiben.

5. Empfehlungen

Für die Sternpiloten ist der Aufwand für das wissenschaftliche Begleitprogramm zu groß. Wichtig ist die richtige Auswahl der Mutter: Sie sollte sicher und einfühlsam im Umgang mit dem Baby sein und auch den Zeitaufwand gut organisieren können. Die Frequenz der Besuche kann auch 14-tägig oder einmal im Monat sein. Wichtig ist eine regelmäßige Zeit- und Raumstruktur, auch kleine Rituale geben ein sicheres Gefühl.

DISKUSSION

Die Teilnehmenden schildern Ihre Eindrücke zum Film:

Die Situation ist besonders (Zugucken können, Baby + Mama in der Kita) und alltäglich zugleich (existentielle Grundsituation „Mutter versorgt Baby“), die Atmosphäre wird als schön erlebt. Einzelkinder können eine neue Erfahrung machen. Spontane Gefühlsausdrücke und Reaktionen von Mutter und Kind sind sichtbar (z.B. Weinen und Trösten/Stillen). Die Kinder gehen mit, zeigen eine hohe Aufmerksamkeit und imitieren teilweise das beobachtete Verhalten. Mutter und Kind profitieren auch von der Situation: Sie bekommen viel positive Aufmerksamkeit. Der Besuch der Mutter erfolgt in strukturiertem Rahmen. Es wird eine gemeinsame Basis in der Kindergruppe gelegt für Konfliktklärung durch Beobachtung, Fragestellungen und gemeinsame Reflexion in der B.A.S.E.[®]-Situation.

Was nehmen die Teilnehmenden aus dem Workshop mit in ihr Sternpiloten-Projekt?


Gemeinsam wird überlegt, ob B.A.S.E.[®] auch in kleinerem Rahmen durchführbar ist. Die Beobachtungsfragen sind auch auf andere Situationen in den Sternpiloten übertragbar. Die Einsicht, dass Empathie nicht angeboren ist, sondern gelernt werden muss und das Lesen Können der eigenen Gefühle voraussetzt, wird als bedeutsam eingeschätzt.

Das B.A.S.E.[®]-Projekt ermöglicht das Lernen in einer Situation, in der man biografisch selbst einmal gewesen ist. Die Situation ist druckfrei; es muss nichts Bestimmtes passieren, alles kann (respektvoll) geäußert werden. Die B.A.S.E.[®]-Situation bietet eine zusätzliche Beobachtungssituation für die Gruppenleitungen in Bezug auf ihre Gruppenkinder. Auch für die Erwachsenen findet eine Konfrontation mit den eigenen Gefühlen statt.

Was nehmen die Referentinnen und Referenten für ihr Sternpiloten-Projekt?

Die Bedeutung von Empathie und die Chance für die Pädagogik, die darin liegt, sind noch einmal besonders klar geworden; auch dadurch, dass im Workshop alle übereinstimmend einen Schwerpunkt darauf gelegt haben.




Kontakt:
Jugendzentrum Ginnheim
Ulrike 
uli.fritz.gruenges@gmx.de

IMPRESSIONEN

Vorträge und Workshops



Herr W 



Workshop 3 



Buffet



Workshop 2 



Workshop 1



Workshop 4



Moderationskoffer



Workshop 6



Workshop 5



Workshop 6



Workshop 5

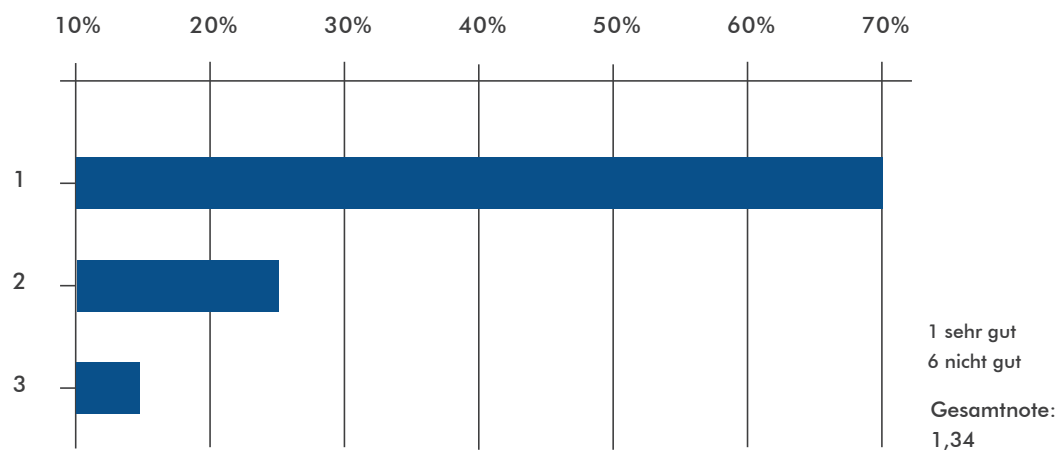


 Moderatoren

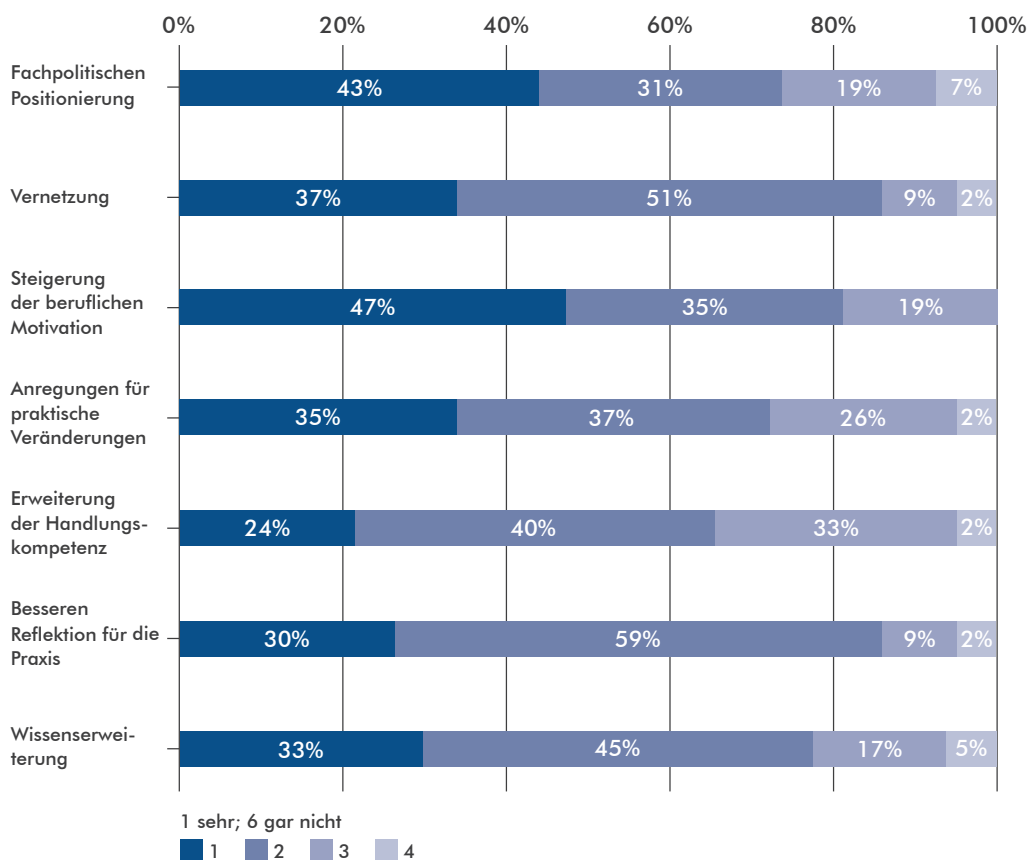
AUSWERTUNG DER FEEDBACKBÖGEN

Von ca. 70 Teilnehmenden wurden 44 Fragebögen ausgefüllt und abgegeben. Hier ein Auszug der Rückmeldungen:

WIE HAT IHNEN DIE TAGUNG INSGESAMT GEFALLEN?



HAT DIE TAGUNG BEI IHNEN BEIGETRAGEN ZUR:



WÜNSCHE UND AUSSAGEN ZUM FACHTAG:

Was war besonders wichtig für Sie, was hat Ihnen gefehlt?

- Bedeutsam war für mich die Aussage in Herrn Zimmermanns Vortrag, dass Kinder/Jugendliche mit Bindungsproblemen/-schwierigkeiten/-störungen nicht verloren sind, wenn es einen Menschen gibt, der mit ihnen in Beziehung geht und sie erfahren, dass er verlässlich für sie da ist und dass Sternpiloten-Leitungen solche Menschen sein können.
- Ich hätte gern die Möglichkeit gehabt, auch andere Workshops „mitzunehmen“.
- Mehr Methodenvielfalt, Ideenaustausch, was andere Gruppen an Themen / Angeboten anbieten, verschiedene kreative Ansätze, Zeit für praktischen Austausch zu Konzepten etc. hätte ich mir gewünscht.
- Dass die Prinzipien der „sozialen Gruppenarbeit“ Eingang in die Sternpiloten finden, bedeutet für mich, mehr „sozial-kompetente“ Kinder aufzunehmen, damit die Sternpiloten nicht nur „Reparatur-Werkstatt“ sind.
- Vernetzung und Austausch müssten häufiger stattfinden!
- Die Veranstaltung war sinnvoll und hat meine anfängliche Skepsis ~~voll~~ widerlegt.
- Regelmäßige Fachtage dieser Art würde ich begrüßen, gerne mit Einbindung der Lehrkräfte und Schulen.
- Andere Austauschmöglichkeiten schaffen!
- Es war echt super und sehr gut organisiert! Danke!
- Nicht zu lange warten bis zum nächsten Fachtag!

FAZIT UND AUSBLICK

Der interne Fachtag „Kleine Gruppe – Starke Kinder“ hat wesentlich zur Träger- und schulstandortübergreifenden Vernetzung beigetragen. Der dadurch entstandene fachliche Austausch unterstützt die Professionalisierung der Sternpiloten – Frankfurter Lerngruppen vor Ort. Ein klares Profil des Förderprogramms befördert eine gezielte methodische Ausrichtung der Lerngruppen, ihre Verortung im Ganztagsangebot und eine abgestimmte Aufgabenteilung mit anderen Akteuren in der Schule.

Das Förderprogramm ermöglicht Lernprozesse, die sich an den Interessen der Kinder orientieren - ohne Bewertung der Ergebnisse. Selbstbestimmtes Lernen ermöglicht Partizipation und fördert die Motivation und Konzentrationsfähigkeit. Dadurch können Kinder ihre individuelle und soziale Handlungsfähigkeit weiterentwickeln und davon auch in anderen schulischen Kontexten profitieren. Als ein zentraler Erfolgsfaktor der Sternpiloten wird die beziehungsorientierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Kindern genannt. Sie bildet eine wichtige Grundlage für Lernprozesse. Dies wurde auch beim Fachtag deutlich.

Die Sternpiloten unterstützen außerdem die inklusive Entwicklung in Frankfurter Grundschulen durch ein integratives Angebot. Einfach zugängliche Projekte, eine stärkere Verzahnung mit Schule sowie eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern sind die nächsten Schritte auf dem Weg zu mehr Inklusion.

Die Fachtagung machte aber auch deutlich, an welchen Stellen noch Handlungsbedarf herrscht: Das jugendhilfespezifische Profil der Sternpiloten ist für die Bereiche Kinderschutz und Soziales Lernen zu konkretisieren. Zum einen bedeutet dies, den Zusammenhang von Sozialem Lernen und Lernkompetenz-Entwicklung in der Planung, Durchführung und Kommunikation der Sternpiloten – Frankfurter Lerngruppen mit Schule und Eltern weiter zu präzisieren.

Zum anderen sollen die Sternpiloten schulstandortbezogen in den kooperativen Kinderschutz im Rahmen des Frankfurter Modells zum Schutz von Kindern und Jugendlichen in der Schule eingebunden werden.

Die Teilnehmenden machten deutlich, dass der Austausch und die Kommunikation mit anderen Trägern und Schulen eine gute Gelegenheit für die Reflexion der eigenen Angebote darstellt und maßgeblich zu deren inhaltlicher Weiterentwicklung beiträgt. Die Vernetzung wird auch künftig durch das Stadtschulamt unterstützt.

